

INFORMATION DISKUSSION

Ausgabe 363 | 07/2024

Zeitung der Katholischen Arbeitnehmer:innen Bewegung Oberösterreich



BUNTES LEBEN – Vielfalt als Bereicherung

Mind the gap, S. 7
Buntes leben, S. 10



KAB
Katholische Arbeitnehmer:innen
Bewegung Oberösterreich

Liebe Leserinnen und Leser,

das Titelbild dieser Ausgabe – im Original sehr bunt und in kräftigen Farben gehalten – entstand als Gemeinschaftswerk beim heurigen Frühjahrstreffen aller Mitarbeiter:innen von mensch & arbeit. Am Ende von zwei inhaltlich dichten, theologisch geprägten Vertiefungstagen waren wir alle eingeladen, unsere aktuelle Emotion auf die Leinwand zu bringen. Pinselstrich für Pinselstrich entstand so ein einmaliges Bild, ein schönes Zeichen unserer Vielfältigkeit im Team.

Als wir uns im Redaktionsteam für „Buntes Leben – Vielfalt als Bereicherung“ entschieden, waren ebenfalls bei jedem und jeder sofort viele Bilder da, durchaus recht unterschiedliche – Vielfalt hat ja immer mit persönlichen Erfahrungen zu tun. Auch wenn der Wunsch nach Einfalt manchmal durchaus verständlich sein kann, ist sie doch letztlich eine Illusion. Denn das Leben an sich ist schon schöpferische Vielfalt, ein ständiges Werden und Vergehen und Neuwerden, voller überraschender Variablen. Die Frage ist also: Wie gehen wir gut damit um?

In den einzelnen Artikeln erzählen die Autorinnen und Autoren von ihren Erfahrungen mit Vielfalt in einem bestimmten Lebenskontext, wie z.B. Arbeitswelt, Kirche, Kultur. Meine Kollegin und ich (*wir zwei Elisabeths*) nähern uns dem Thema in weiteren Reflexionsbögen an und wie immer bereichern der *Impuls* von Herbert, der *Standpunkt* von Christian und der *Buchtipps* von Andreas die Ausgabe. Übrigens: Die vorgestellten Bücher sind meist bei uns in der Büro-Bibliothek vorhanden und können – wie viele andere Bücher auch – gerne ausborgt werden!

Somit bleibt mir nur noch, viel Vergnügen beim Lesen zu wünschen – und eine gute Sommerzeit mit ausreichend Gelegenheit, die im Urlaub oft gesuchte Buntheit des Lebens als Bereicherung erfahren zu dürfen!



ELISABETH ZARZER
für das Redaktionsteam von Information-Diskussion

SCHWERPUNKT

Vielfalt als Schatz Gabriele Eder-Cakl	S. 03
Ich und die Anderen Elisabeth Zeindlinger	S. 04
Lebe bunt – Anspruch ... Elisabeth Zarzer	S. 05
FreiRaumWels Ralph Drack	S. 06
Mind the gap Brigitte Hahn	S. 07
Erzähl mir was ... Victoria König	S. 08
Kunst und Kultur als Belebungsmitel Teresa Kaineder	S. 09
Buntes Leben ... Eva Frauenberger	S. 10
Buchtipps Andreas Ullmann	S. 11
Impuls Herbert Kuri	S. 11

BERICHTE

Standpunkt Christian Leonfellner	S. 12
Buchpräsentation „Brot und Rosen“	S. 12
Von Elfchen, Haiku und anderen Dingen Eva Kuri	S. 13
Jugend im Dialog Stefan Robbrecht-Roller	S. 14
Wels . Berichte/Ankündigungen	S. 15

TERMINE

S. 16

Redaktionsteam:
Gudrun Bernhard, Andreas Eisenreich, Stefan Robbrecht-Roller, Andreas Ullmann, Brigitte Wimmer, Elisabeth Zarzer, Elisabeth Zeindlinger
Titelbild: mensch & arbeit | Fotos: KAB OÖ, falls nicht anders angegeben
Korrektur: Margit Savernik | Basislayout: Kenon.at, Satz: KAB OÖ
Offenlegung gemäß § 25 MedienGesetz: www.mensch-arbeit.at/offenlegung
Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Vielfalt als Schatz

In der Pfingstlesung aus der Apostelgeschichte heißt es: „Und alle wurden vom Heiligen Geist erfüllt und begannen, in anderen Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab ... Als sich das Getöse erhob, strömten alle zusammen und waren ganz bestürzt, denn jeder hörte sie in seiner Sprache reden.“ (Apg 2,1-11)

Die Aktualität zur Situation heute liegt darin: Sie sprechen nicht alle plötzlich eine gemeinsame Sprache. Sie sprechen nach wie vor verschiedene Sprachen und sie verstehen sich alle! Die Dokumente der Weltsynode oder der kontinentalen Synode, die diözesanen Texte betonen wieder und wieder: Die Vielfalt ist ein Schatz und es ist unsere Aufgabe als Kirche heute, eine Kirche mit und in dieser Vielfalt zu sein!

»Die Vielfalt an Geschichte, Kultur, Traditionen, sozio-religiösen Kontexten stellt einen großen Reichtum dar. Wir haben die Schönheit des Dialogs auf 360 Grad erlebt ... Wir tauschen wertvolle Gaben aus, die Geschwisterlichkeit schaffen und uns für die Mission zur Verfügung stehen.«
(Abschlussdokument europäische Kontinentalsynode 3)

Wenn in dieser Zeit des kirchlichen und gesellschaftlichen Wandels nach der Zukunft der Kirche gefragt wird, dann ist eines der wichtigsten Themen: Der Umgang mit dieser Vielfalt als eine Kirche! Einige aktuelle Indikatoren dieser Vielfalt seien hier angeführt:

- Menschen leben in unterschiedlichen Familienformen – von der klassischen Vater-Mutter-Kind-Familie bis zur Patchworkfamilie oder gleichgeschlechtliche Paare.
- Menschen können heute säkular und religiös zugleich sein. Menschen haben am Sonntagvormittag etwas anderes zu tun, als in die Kirche zu gehen, am Montag aber entzünden sie dann in der Kirche eine Kerze oder melden das Kind zur Taufe an.
- Menschen springen zwischen digital und analog hin und her und leben gleichzeitig dort und da.
- Pfarren definieren sich über einen größeren pastoralen Raum, in dem von der klassischen Pfarrfirmung, vom Pfarrausflug bis zur fluiden Tourismusseelsorge und Betriebspastoral oder Krankenhausseelsorge alles drinnen ist.
- Glauben wird gelebt: Vom Worship-Gesang über Kerze-Anzündungen, sonntägliche Messfeier bis zum Weggottesdienst, Maiandacht bis zum stillen Gebet am Krankenbett.

- Soziale Ungleichheiten nehmen zu, Leidtragende an Ungerechtigkeit (sozial, Klimawandel, Bildung, Arbeit) sind vielfach Frauen und Kinder. Das sieht man oft nicht auf den ersten Blick.
- In einer globalen und pluralen Welt prasseln permanent Informationen auf uns ein: Was ist echt, was ist nicht echt? Polarisierung ist Realität.



Orientierung (an)bieten

Religionen und Christinnen und Christen, Ordensgemeinschaften, Pfarrgemeinden können helfen bei der „Unterscheidung der Geister“, bei der Ordnung der Unübersichtlichkeit, bei der Orientierung im Gedröhne, beim Zur-Ruhe-Kommen. Dies brauchen Menschen heute dringend. Sie möchten einen Sinn in ihrem Leben, ihren speziellen Platz in dieser Welt finden. Sie möchten angenommen werden mit all ihren Ecken und Kanten gemäß dem Leitsatz von Cardijn: **Jeder Arbeiterin / jeder Arbeiter ist mehr wert als alles Gold der Erde.** Oder mit der Pastoraltheologin Klara Csiszar gesprochen:

»Als Christ:innen ist es unser Auftrag, Liebe zu enthüllen und Menschen dadurch den nächsten Schritt im Leben zu ermöglichen. Dies alles tun wir in einer Haltung und Sprache der Liebe.«

Es geht heute darum, mit dieser Vielfalt an Lebens- und Glaubensformen zurechtzukommen und sie wertzuschätzen, nicht gegeneinander auszuspielen.

In der Weltsynode kommenden Oktober wird es darum gehen, wie Einheit in der Katholischen Kirche bewahrt werden kann und Vielfalt gut gelebt werden kann. Was vor Ort entschieden werden kann. Wer in die synodale Entscheidung eingebunden ist. Danach wird es um die konkrete Umsetzung in den vielen Ortskirchen gehen. Ich freue mich darauf, dass Kirche in ein neues Zeitalter geht!

www.katholisch.at/synode/synod.va



GABRIELE EDER-CAKL
Direktorin Öster. Pastoralinstitut, Wien | Linz

IMPRESSUM:
Kommunikationsorgan der Kath. Arbeitnehmer:innenbewegung Oberösterreich (KAB OÖ)
Medieninhaber: Diözese Linz, Herrenstr. 19, 4020 Linz
Herausgeber: KAB OÖ, Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz, kabooe@dioezese-linz.at, www.mensch-arbeit.at
Verlagsort: Linz, Zulassungsnummer: GZO2Z031831M
Hersteller: Druckerei Haider Manuel e.U., 4274 Schönau i.M., Niederdorf 15
Herstellungsort: Schönau i.M.

Ich und die Anderen – Spannungsfeld Diversität

Diversität ist ein soziologischer Begriff, der der Unterscheidung und Anerkennung von Gruppen- und individuellen Merkmalen dient und sich ab den 1960ern aus der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung etabliert hat. Damals ging es vor allem um eine Herstellung von Chancengerechtigkeit für benachteiligte Gruppen und um den Kampf gegen Rassismus. Auch heute bedeutet der Diversitätsbegriff, dass es um ein vorurteilsfreies Erkennen und Respektieren der Vielfalt eines jeden Menschen gehen soll sowie um gleiche Möglichkeiten für alle. Es handelt sich also um einen Begriff mit sozialpolitischer Dimension, bei dem es um Schutz für benachteiligte Gruppen und Individuen sowie einer Auflösung von Diskriminierung geht.

Die gängigsten Kategorien, die im Zusammenhang mit dem Begriff Diversität stehen, sind Geschlecht und Geschlechtsidentität, ethnische Herkunft, Alter, körperliche und geistige Fähigkeiten, sexuelle Orientierung, Religion und Weltanschauung sowie soziale Herkunft. Eine differenziertere Betrachtung bezieht noch weitere Merkmale, wie zum Beispiel (Aus-)Bildung, beruflicher Werdegang, Familienstand, Elternschaft, Einkommen oder Verhalten und Talente mit ein. Diese Kategorien stehen in einem Spannungsfeld von EIGEN und FREMD oder ICH und WIR im Sinne von individueller Persönlichkeit und kollektiver Identität. Das Ich bildet sich in Wechselwirkung mit der direkten Umgebung aus. Zu Beginn unseres Lebens können wir nur das erfahren und erlernen was uns umgibt; dies geschieht größtenteils unbewusst, indem Eltern etwas vorleben, das sich Kinder anschauen; sie werden von den sie umgebenden kulturellen Gegebenheiten geprägt. Solange wir uns mit diesem erlernten Wissen, den dazu gehörigen Handlungsmöglichkeiten und Bewertungen in bekannten Gefilden bewegen, hinterfragen wir dies wenig und nehmen Gemeinsamkeiten als gegeben hin. Viele Menschen scheinen ihre gewohnten Wege nie zu verlassen und zufrieden zu sein. Doch kommt es durch die Verwendung digitaler Medien und durch die Globalisierung öfter zur Konfrontation mit Neuem und Anderem als früher. Dies bringt Herausforderungen mit sich.

Unser Umgang mit diesem Anderen

Wie gehe ich persönlich, wie geht ein Staat mit anderen Lebensmodellen als dem vorherrschenden um? Welches Nar-

rativ wird in einem Land aufrechterhalten und gelebt? Denkt man zum Beispiel an Arbeitsmigration, die durch die Ankunft von Menschen unterschiedlicher kultureller Hintergründe Vielfalt mit sich bringt: Welche Personen sind willkommen, welche nicht – und weshalb? Werden jene, die „hergelockt“ worden sind, dann auch gleichbehandelt wie eine österreichische Arbeitskraft mit denselben Aufgaben? Wie spiegelt sich deren Meinung in der Politik wider, wenn diese Menschen nicht wahlberechtigt sind? Gleichberechtigung geht anders, und es braucht Rahmenbedingungen, die diese überhaupt zulassen.

Ein Blick über den Tellerrand bzw. eine andere Perspektive einnehmen, erweitert den Horizont, muss aber nicht zwingend mit einem mehr an Glücksempfinden oder Zufriedenheit einhergehen. Denn je mehr ich wahrnehme und hinterfrage, desto schwieriger kann es sein, aktuelle Umstände im eigenen Leben sowie in gesellschaftlicher Hinsicht hinzunehmen. Dies kann zu Unzufriedenheit und Überforderung führen, vor allem, wenn das Neue als entgegen bisheriger Überzeugungen und Werte wahrgenommen wird.



Weshalb sollte man sich dann mit Neuem, mit Anderem auseinandersetzen, wenn dies belasten und das Leben auf den Kopf stellen könnte? Eine Antwort mag sein, dass man sich dadurch tatsächlich besser kennenlernen und die Chance auf Weiterentwicklung hat, die wiederum zu einem reicheren, erfüllteren Leben führen kann. Eine weitere Antwort wäre im Sinne der Gemeinschaft: Ein Aufeinander-Zugehen und sich mit allen Unterschieden Wahrnehmen-Wollen, ermöglicht ein solidarisches Miteinander statt eines angsterfüllten Nebeneinanders.



ELISABETH ZEINDLINGER
Referentin Team mensch & arbeit | KAB,
Wartberg

Lebe bunt – Anspruch, Bedrohung, Befreiung?

Vor einigen Wochen gewann Nemo aus der Schweiz den Eurovisionsongcontest 2024. Es ist keineswegs so, dass ich ein Fan des ESC wäre, weder im Vorfeld noch am Sendetag. Doch an der nachfolgenden Berichterstattung in den Medien und vor allem an den Beiträgen und Kommentaren auf social media war kein Vorbeikommen. Was war geschehen?

Nemo wurde nicht nur als große Stimme gefeiert, sondern auch als „bunter Paradiesvogel“ bezeichnet, ein Sprachbild, das sich vordergründig auf das Auftritts-kostüm bezog und tieferliegend auf die Person zielte: Nemo ist die erste non-binäre Person, die den ESC gewann. Die Tatsache, dass sich hier ein talentierter Mensch der üblichen Zwei-Geschlechter-Zuteilung entzieht, polarisierte enorm. Die eine Seite feierte die bunte Vielfalt und sah sich bestätigt im Auf- und Ausbrechen von beengenden Rollen, Bildern, Zuschreibungen und Konventionen. Andere jedoch reagierten mit Unverständnis bis hin zu bösartiger Aggression; offenbar kann „bunt“ auch zu viel sein und damit als verunsichernd bzw. als Bedrohung empfunden werden.

Ganz schön kompliziert, das Leben!

Vielfalt, heute Diversität genannt, begegnet uns in allen Lebensbereichen. Menschen unterscheiden sich nach Alter und Beruf, nach sozialer und geografischer Herkunft, nach Geschlecht und sexueller Orientierung, nach Begabungen und Haltungen, nach religiöser und politischer Weltanschauung. Nur wenig davon ist wirklich konstant: Im Laufe unseres Lebens können sich z. B. Sichtweisen, Berufe oder der soziale Status mehrfach verändern, gesundheitliche Beeinträchtigungen auftreten – und Menschen werden auch einfach älter!

Mit dieser mal mehr, mal weniger sichtbaren Diversität – zwischen uns, im eigenen Lebensbogen – gehen Menschen unterschiedlich um. Bereits vor 70 Jahren forschte die US-Psychologin Else Frenkel Brunswik zum Persönlichkeitsmerkmal „Unklares und Mehrdeutiges zu ertragen“ und benennt dieses mit dem Wort „Ambiguitätstoleranz“. Eine wichtige Eigenschaft nicht nur des Einzelnen. Auch in Organisationen oder Religionen ist dieses Merkmal, diese Fähigkeit von Bedeutung – und hier ebenfalls fluide, siehe die historisch-tolerante Haltung des klassischen Islam oder diverse rechtsstaatliche Entwicklungen der jüngeren Vergangenheit. Wie ausgeprägt die persönliche und gesellschaftliche Ambiguitätstoleranz ist, hat jedenfalls Auswirkungen auf die Qualität des konkreten

Zusammenlebens von Menschen sowie deren Umgang mit Diversität.

Wie „geht“ nun Diversitätskompetenz?

Als Basis sehe ich im Sinne des Personalitätsprinzips der katholischen Soziallehre eine Grundhaltung, die jede Person in ihrer Einzigartigkeit – und das impliziert auch ihre Andersheit – akzeptiert. Als förderlich für einen beherzten Umgang mit Vielfalt gilt:

- Theoretisches Wissen über Diversität, den Ablauf von Inklusions- oder Exklusionsprozessen, Wahrnehmungs- („sehen“) und Analysekompetenzen („urteilen“)
- Selbstreflexion in Bezug auf die eigene Prägung und Sozialisation, Fähigkeit zum Perspektivenwechsel und Vertrauensaufbau, Anerkennen von Diversität als Faktum menschlicher Existenz
- Soziale Kompetenzen wie Empathie-, Toleranz- und Kommunikationsfähigkeit, Konfliktbearbeitungs- und Vermittlungskompetenz
- Ehrliches Interesse am Mitmenschen, christlich formuliert: Nächstenliebe

Die Fähigkeit, mit Mehrdeutigkeit und Vielfalt konstruktiv umzugehen, hat auch mit einem guten Gefühlsmanagement zu tun. Das lässt sich erlernen, fördern und trainieren; sehr gut im Kinder- und Jugendalter, aber ebenfalls noch später als Erwachsener. Dieser reife Umgang mit den eigenen Emotionen – die Fähigkeit, Gefühle (er)kennen und benennen, verstehen und einordnen, steuern und adäquat kommunizieren zu können – wird jedoch leider oft zu wenig gepflegt. Wenn nun Gefühle der Unsicherheit und die daraus entstehende Unsicherheitsabwehr einen Menschen überfluten, wird der starke Wunsch nach Eindeutigkeit oft (über)mächtig. Ein solches Erleben kann den Weg ebnen in engstrenge Rollen und Rituale bis hin zur Eindimensionalität von Fanatismus und Radikalität – all dies ein letztlich einschränkender Lebenszugang und wenig förderlich für persönliche Entwicklung, für unser soziales Miteinander, für Diplomatie und Demokratie.



ELISABETH ZARZER
Referentin Team mensch & arbeit | KAB,
Leonding

FreiRaumWels

In der Stadt Wels gibt es seit 2015 einen von Bürger:innen selbstverwalteten Raum. Er nennt sich FreiRaumWels und lädt Bürger:innen ein, zu Akteur:innen von Gesellschaft zu werden.

Zur Umsetzung ihrer Anliegen wird neben dem liebevoll eingerichteten Raum eine gute Infrastruktur angeboten. Alles kann kostenlos und eigenverantwortlich genutzt werden. Damit dies gelingt, steht ein ehrenamtliches FreiRaum-Team zur Seite, das den Raum verwaltet und die Nutzungen koordiniert. Das Motto lautet:

»Menschen zusammenbringen – nachhaltig in die Zukunft blicken – Lust auf Engagement wecken.«

Überall wo sich Menschen begegnen, entsteht Gesellschaft. Es liegt in unserer Natur, dass wir nicht auf uns selbst beschränkt sind, sondern uns nach Außen orientieren und unsere Umgebung erforschen und gestalten. Begegnung vereint uns mit allen Lebewesen und zeichnet uns aus. Wir haben die Möglichkeiten, vielseitige Kontakte zu pflegen, Beziehungen aufzubauen, Informationen aufzunehmen und kreativ zu werden. Dabei geht es immer um die Vermittlung zwischen einem Innen – dem Individuum – und dem Außen: der Mit- und Umwelt. Und um (Eigen-)Verantwortung.

Hier setzt die FreiRaum-Idee an. „Selbstermächtigung und Ermunterung der Menschen, ihren Lebensraum aktiv mitzugestalten, die Bereicherung des alltäglichen Lebens und die Belebung des öffentlichen Raumes“... so steht es in den Vereinsstatuten und diese werden gelebt. Die Begegnung auf Augenhöhe, Nachhaltigkeit und ein natürlicher Umgang mit dem Tätigsein wird hoch geschrieben. Scheitern ist ausdrücklich erlaubt. Dies ist in einer Zeit von Konsumzwang, Profitdenken und Perfektionismus keine Selbstverständlichkeit und bietet viel Potenzial für Politik, Verwaltung und Gesellschaft.

Ein Bürger:innen-Raum

Die Vielfalt ist ein zentraler Baustein der FreiRaum-Idee. Der FreiRaum funktioniert nach dem Prinzip, dass jede und jeder an den Aktivitäten teilnehmen kann und keine Instrumentalisierung stattfindet. Um dies möglichst unkompliziert zu bewerkstelligen, sind missionarische Aktivitäten im FreiRaum ausgeschlossen. Institutionelle Politik und Kirchen haben ihre eigenen Räume und sind nicht auf einen „Bürger:innen-

Raum“ angewiesen. Der FreiRaum ist ein Ort, der die Vielfalt priorisiert. Die FreiRaum-Idee greift das „Bürger:in“-Sein auf. Dazu gehört das produktive Anteilnehmen und die Sorgsamkeit gegenüber der Mitwelt. Ökologie, Ökonomie, Philosophie, Gesellschaft(spolitik), Kunst, Bewegung, Gesundheit und viele mehr sind Themen, die hier ihren Platz finden.



Cover FreiRaumWels-Broschüre

Begonnen hat der FreiRaumWels in der Altstadt 8, einem wunderschönen Raum im Herzen der Welser Innenstadt, der mit einer großen Auslage die flanierenden Menschen auf sich aufmerksam machte. Der Trägerverein war 2015 von allen Parteien des Welser Gemeinderates beauftragt worden, den Raum mit Leben zu füllen. Die ehrenamtlichen AktivistInnen haben ihr Herzblut investiert, ihn liebevoll eingerichtet und die Rolle des zurückhaltenden Gastgebers eingenommen. Das Konzept ging auf: In den ersten sechs Jahren haben ca. 1.300 Aktivitäten stattgefunden.

2021 kam es zum einseitigen Rückzug der Verwaltung/Politik. Bürgermeister Dr. Andreas Rabl kündigte als für Liegenschaften zuständiger Finanzreferent im Alleingang den Mietvertrag. Zwei Jahre lang haben die Vereinsaktivist:innen eine Selbstfinanzierung organisiert und demokratische Mittel zur Rettung eingesetzt.

Heute ist der FreiRaumWels im Kulturgelände Alter Schlöhof angesiedelt, einem innerstädtischen soziokulturellem Zentrum. Nach wie vor gibt es viel Zuspruch. Er wird von den Bürger:innen gut angenommen und quer durch alle Parteien gutgeheißen. Auf der Homepage www.freiraumwels.at findet sich unter „Aktivitäten“ ein Kalender, der über das Programm informiert.

Kontakt:
FreiRaumWels
Alter Schlöhof (im Hof)
Dragonerstr. 22, 4600 Wels
programm@freiraumwels.at
0677 626 861 56
www.freiraumwels.at

RALPH DRACK
Gründungsmitglied und Obmann
Verein FreiRaumWels



Mind the gap

So bunt und schön Vielfalt ist, bedeuten ein Mehr an Pluralität, Teilhabe und Mitsprache auch mehr Auseinandersetzung und Konflikte. Mit Romantik hat Diversity Management wenig zu tun. Ein Praxisbericht aus der Caritas OÖ.

Stellen Sie sich einen Tisch vor. Am Tisch haben bereits Menschen Platz genommen. Sie tauschen sich aus, essen und teilen, was aufgedeckt ist. Andere stehen abseits und schauen zu. Wenn diese Menschen nun eingeladen werden teilzuhaben, was passiert mit Platz/Themen/Ressourcen am Tisch? Wird es für die, die schon da waren, einfacher? Mit diesem Bild beschreibt Aladin EL-Mafaalani, deutscher Soziologe und Autor, seine Kernaussage:

„Gesellschaftliches Zusammenwachsen erzeugt Kontroversen und Abwehrreaktionen.“

Was El-Mafaalani für die Gesellschaft beschreibt, lässt sich auch in Unternehmen beobachten. So ganz easy ist das nicht mit der Vielfalt. Manche fürchten etwas zu verlieren, andere wollen mehr haben: mehr Sichtbarkeit, mehr Akzeptanz, mehr Mitsprache, mehr Macht.

Weiterbildungen am Abend mit Übernachtung zwecks Networking passen nicht mehr, weil einige mit den Hortschließzeiten zu Hause sein möchten. Es bewirbt sich eine Person für einen Führungsjob, die eine andere Sprache spricht (konkret: Gebärdensprache). Junge Kolleg*innen melden zurück, dass sie mit ihrer Work-Life-Balance unzufrieden sind. Eine Kolleg*in mit weiblich gelesenen Vornamen möchte eine Visitenkarte mit einer geschlechtsneutralen Stellenbezeichnung. Ein Kollege mit Migrationshintergrund äußert, dass er keinesfalls für ein Fotoshooting zur Verfügung steht, weil sein über die Hautfarbe sichtbarer Migrationshintergrund endlich in den Hintergrund rücken soll. Vieles konnten wir klären und verbessern.

Die Diversity-Kennzahlen der Caritas OÖ lesen sich ermutigend: So ist die Caritas OÖ ein Teilzeitbetrieb (ca. 70 % der Beschäftigten), jedoch mit einem positiven Trend in Richtung höhere Anstellungsausmaße. Das bedeutet ein geringeres Risiko, von Altersarmut infolge Teilzeit betroffen zu sein. Eine Vielzahl an Arbeitszeitmodellen erleichtern Betreuungspflichten und persönliche Flexibilität.

Die Caritas ist weiblich. 80 % der Beschäftigten sind weiblich, 20 % männlich. Auf der Führungskräfteebene verschiebt sich

das Verhältnis zwar hin zu den Männern (70 % weiblich, 30 % männlich), ganz oben im Vorstand herrscht jedoch 50:50.

Authentizität und Zusammenarbeit

Die Abfragen zur persönlich erlebten Authentizität („Ich kann in der Caritas die Person sein, die ich bin“) sowie zur Zusammenarbeit in diversen Teams erhielten in der letzten Mitarbeiter*innenbefragung sehr hohe Zustimmungswerte. In der Diversity Dimension Alter/Generation zeigt sich der aktuell größte Handlungsbedarf. Die Caritas wird (so wie viele Betriebe) älter, Jüngere zeigen geringere Bindungswerte.



Dennoch geht es bei Diversity Management nicht um eine Fortführung von Spaltungen anhand von Mega-Merkmalen wie Geschlecht, Alter oder Herkunft und Programmen für bestimmte Gruppen. Mind the gap! Weltweit warnt dieser Satz in U-Bahnen vor dem Spalt zwischen Zug und Bahnsteig. Häufig werden Identitäten durch einen „gap“, also durch Unterscheidungen gebildet: Männer und Frauen, Weiße und Schwarze, Junge und Alte. Ein „gap“ kann aber auch jenseits dieser Bipolarität das Dazwischenliegende bezeichnen und damit Platz schaffen für alle, die sich nicht zuordnen können / lassen / wollen. Bei Diversity Management geht es sowohl um das Dazwischenliegende als auch um das Gemeinsame.

So besteht die Aufgabe als Diversity Beauftragte im Zuhören, Reden, Ausverhandeln und Verbessern konkreter Situationen und Prozesse, die Ausschlussverfahren produzieren. Gute Arbeit ist die Anerkennung der Einzigartigkeit. Denn in unserer Einzigartigkeit liegt unsere Vielfalt.

BRIGITTE HAHN
Diversity Beauftragte der Caritas OÖ,
Pfarrkirchen bei Bad Hall



Erzähl mir was ... ich hör dir zu!

Festivalseelsorge – von Blasmusik bis Techno

Sarah sitzt mit ihrem Liegestuhl an einem stark frequentierten Weg. Es ist heiß, die Sonne brennt vom Himmel. Mit einem einladenden Lächeln blickt sie zu den vorbeiziehenden Menschen. Die Stimmung der Leute ist locker und ausgelassen. Im Hintergrund hört man Musik, der Bass wummert. Einige der Menschen schenken ihr ein Lächeln zurück. Neben Sarah steht ein leerer Stuhl – er vermittelt „nimm gerne Platz und erzähl mir was, ich hör dir zu!“



Sie ist eine von rund 100 Festivalseelsorger:innen, die im kommenden Sommer auf Festivals wie z.B. dem Electric Love in Salzburg, dem Donauinsselfest in Wien, dem Lido Sounds in Linz oder auch dem Free Tree Open Air in Taiskirchen im Innkreis im Einsatz sind.

Festivalseelsorge gibt es in Österreich seit 2018. Es ist ein ökumenisches Projekt der Evangelischen und Katholischen Kirche und meint die Präsenz von haupt- und ehrenamtlichen Seelsorger*innen bei sommerlichen (Musik-)Festivals. Die Vision von Festivalseelsorge ist es, als Kirche Orte aufzusuchen, wo die Menschen sind und für sie da zu sein – nicht nur für jene, die kirchlich sozialisiert sind – sondern für alle. Festivalseelsorge möchte Menschen in ihrem Leben und in ihren vielfältigen Lebenssituationen begleiten. Sie hat ein offenes Ohr, ist aufmerksam für die Anliegen, stabilisiert in konkreten Situationen und vermittelt auch weiter. Festivalseelsorge ist ein Da-Sein für Menschen, ein Sich-Zeit-Nehmen.

Jede Begegnung ist anders

Die Festivalseelsorge ist auf völlig unterschiedlichen Festivals anzutreffen. Dabei ist es aber egal, ob das Gegenüber lieber Techno oder Blasmusik hört. Es geht auch weniger darum, als Seelsorgende*r selbst die Musik am Festival zu mögen, sondern vielmehr darum, die Menschen zu mögen, die

diese Musik gerne hören. Die Person mit ihren Erzählungen, Geschichten und Problemen steht im Mittelpunkt.

Aber: So unterschiedlich wie die Festival-Besucher*innen sind, so vielfältig sind auch die Seelsorgegespräche auf den Festivals. Sie reichen von kurzen, eher oberflächlichen Gesprächen über die Situation am Festival, das Wetter, die nächste Band bis hin zu tiefgreifenden Themen, Liebeskummer, der Tod einer engen Bezugsperson, Probleme im Job, Zerwürfnisse mit der Familie,

das Gefühl der totalen Überforderung, aber auch Suizidalität, Drogenkonsum oder Depressionen sind Themen, über die ge-

sprochen werden. Unter dem Einfluss von Musik und Schlafentzug, weg vom Alltag und fixen Tagesstrukturen, kann es gerade auf Festivals vorkommen, dass Sorgen und Probleme hochkommen, die man vielleicht sonst verdrängt. Oft kommt die Aussage: Ich kenne dich nicht, deshalb habe ich dir das erzählen können. Jedes Gespräch, jede Begegnung ist anders, wertvoll und bereichernd.

Der Liegestuhl neben Sarah bleibt nicht lange leer. Immer wieder kommen Menschen zum kurzen Plaudern oder auch für längere Gespräche – ein paar Minuten oder auch mal eine dreiviertel Stunde. Gegen Ende ihrer Schicht nimmt ein junger Mann Platz, spricht mit ihr über das Festival und welche Bands er sich heute noch ansehen wird, während er auf einen Freund wartet, der gerade nochmal zu seinem Zelt zurückgeht. Nach ein paar Minuten bedankt er sich für das Angebot und das Gespräch, ehe er wieder aufsteht und motiviert Richtung Bühne weiterpilgert. Sarah blickt zufrieden hinterher.

Mehr Infos unter: festivalseelsorge.at

VICTORIA KÖNIG
Referentin für Festivalseelsorge und für
Kinderpastoral der Diözese Linz, Herzogenburg



© Jonas Schneider

Kunst und Kultur als Belebungsmedium

Ich stehe in der Stadtpfarrkirche Bad Ischl. Über Kopfhörer klingen verschiedene Stimmen in meinem Ohr: Kirchenbesucherinnen, Hubert von Goisern, Kulturwissenschaftlerin Aleida Assmann, Philosophin Elisabeth von Samsonov, Stadtpfarrer Christian Öhler.

Der Künstler Christoph Viscorsum hat besondere Sätze aus Interviews herausdestilliert und mit dieser Vielfalt der Stimmen im Kirchenraum einen besonderen Hör- und Erfahrungsraum geschaffen. Es ist der Beginn des „Großen Welt-Raum-Wegs“ – ein Angebot, in mehreren Tagen von Bad Ischl ausgehend das Tote Gebirge zu überschreiten und dabei immer wieder besondere Hörräume(-stationen) über das eigene Smartphone zu erleben, mit ihnen zu verschmelzen. Was treibt den Künstler um? Die Frage, wie Mensch und Welt wieder zueinanderfinden. Dabei spielt diesbezüglich für ihn auch die spirituelle Verankerung eine Rolle: Eine Suche nach dem Wesentlichen



© Mirjana Vrbaski

über konfessionelle und gesellschaftliche Grenzen hinweg. Dieses ist ein kirchliches Projekt von vielen im Rahmen der Kulturhauptstadt Europas Bad Ischl Salzammergut 2024. Als Pastoralassistentin bin ich Beauftragte für kirchliche Projekte und Initiativen für dieses besondere Jahr. Es ist eine spannende und extrem vielseitige Aufgabe an der Schnittstelle von Pfarre/Kirche und Kunst/Kultur aber auch Tourismus. Manchmal werden wir auch kritisch beäugt: Warum engagiert sich Kirche in diesem Feld überhaupt?

Geöffnet – bewegt

Das wurden die Leitwörter für das heurige Jahr für uns als Kirche in der Region an dieser Schnittstelle: ... geöffnet für Begegnungen und Erfahrungen, bewegt in Freiräumen und neuen Lebensdeutungen auf der Spur. Als Impulsgeberinnen und Vernetzerinnen sind wir mit dabei in diesem Spiel des

Miteinanders. In verschiedenen Projekten, Initiativen und Kooperationen wollen wir bewegen und uns bewegen lassen ... Natürlich liegt der Schwerpunkt auf dem Dialog mit der Kunst. Hier gibt es vieles, das uns verbindet. Eine Sehnsucht nach Erfahrungen, die näher an die eigenen Wurzeln und über einen selbst hinausführen, treibt auch die Kunst an – eine Sehnsucht nach Erfahrungen der Transzendenz. Bei aller Offenheit merken wir: Kunst liefert neue, ungewohnte, oftmals auch aufrüttelnde Perspektiven. Kunst ist also auch nicht immer nur hübsch. Das kann auch schon mal beunruhigen. Hierin liegt jedoch das Potential für Weiterentwicklung. Das fordert zur Arbeit an der eigenen Position. Es bewegt sich etwas. Sich an diesen Schnittstellen anderen und neuen Perspektiven und Erfahrungsräumen auszusetzen, auch einmal aus der eigenen „Bubble“ hinauszuschauen, erlebe ich als unglaubliche Bereicherung und Kunst und Kultur somit als Belebungsmedium. Menschen docken über die Kunst wieder an Kirche und ihren Inhalten an und umgekehrt. Der Horizont wird weiter.

Europa im Salzammergut

Ein Schwenk nach Gmunden. Es ist Freitagabend und in der Schulküche duftet es herrlich. Heute wird ukrainisch gekocht. Neben spannenden Projekten mit namhaften Künstler:innen sind auch andere Initiativen entstanden. Einmal im Monat lädt der Sozialkreis der Pfarre Gmunden zum internationalen Kochen ein, und Gmunder:innen aus unterschiedlichen Herkunftsländern treffen sich – ein Teil des Projekts „Fest der Begegnung“. Es findet einen Höhepunkt in einer zweiwöchigen Ausstellung, in der Menschen Kulturgüter aus dem Alltag bringen, die Geschichten aus den internationalen Biografien dieser Gmunder:innen erzählen. Ein „offenes Singen“ bildet den Abschluss, für das keine Sprach- oder Musikkenntnisse erforderlich sind. Die europäische Perspektive eines Kulturhauptstadt-Jahres hat die Organisatorin zu dieser Initiative motiviert. Europa ist im Salzammergut. In diesem Projekt entstehen bunte Begegnungsräume, die so Vielfalt als wertvolle Ressource erlebbar machen: im gemeinsamen Genießen, Erzählen, Singen und Klingen. Das schafft Solidarität über Grenzen hinweg.

Mehr Infos unter: www.geoeffnet-bewegt.at

TERESA KAINEDER
Pastoralassistentin für kirchliche Projekte
im Rahmen der Kulturhauptstadt Europas
Salzammergut 2024, Bad Ischl



© Michael Whittig

Buntes Leben ...

In diesen zwei Wörtern steckt so unendlich viel und sie könnten die Überschrift für mein Leben sein, gäbe ich ihm – meinem Leben – eine einzige Überschrift.

Ja, bunt ist es und vielfältig und abwechslungsreich und manchmal auch anstrengend und wunderschön und, und, und. Allein das Alltagsleben in drei Generationen, eingebunden in der Großfamilie – die versteht, Feste zu feiern, so oft sie fallen ... oder öfter – ist ein Garant dafür, dass kein Tag wie der andere ist und dass die Themen, die verschiedene Lebensphasen mit sich bringen, immer wieder einladen, neue Lösungen zu entwickeln. Ich darf mit meinem Mann, unseren zwei Söhnen, unserer Pflögetochter und meinem Papa zusammenleben.

Eingewoben bin ich in Familie, in soziale Netze, die aus den verschiedenen Ehrenämtern erwachsen und in einen Freund:innenkreis, der weit über die Landesgrenzen hinausgeht und aus meinen verschiedenen Wohnorten und Reisen entstanden ist. Ich wurde vor einiger Zeit einmal gefragt, warum ich immer wieder

Ehrenämter übernehmen würde, worauf ich sagte: „Weil es einfach sinnstiftend ist und weil ich überzeugt bin, dass es uns Menschen gut tut, sich für etwas, das dir am Herzen liegt einzusetzen.“ So war ich im Laufe der Jahre in folgenden Bereichen tätig: Jungschar/Jugend, Eine Welt Kreis, Elternverein, Pfarrgemeinderat, Begleitung von geflüchteten Menschen, Regenbogenpastoral der Diözese, Bäuerinnentage, Frauenbewegung ... und immer wieder hat mich der Satz von Mahatma Gandhi geprägt und motiviert:

»Sei du selbst die Veränderung, die du dir von der Welt wünschst!«

Beruflich schöpfe ich inzwischen aus mehreren Feldern mein Erfahrungswissen: Nach meiner Lehre zur Konditoreifachverkäuferin war ich fünf Jahre Dekanatsjugendleiterin in Schärding. Nach der Studienberechtigung und dem Besuch der Sozialakademie in Innsbruck entschieden mein Mann und ich, die Landwirtschaft meiner Eltern in OÖ zu übernehmen.



In 12 Jahren Regionalcaritas-Arbeit im Bezirk Braunau hatte ich die Gelegenheit, den Sozialraum hier gut kennenzulernen und bin nun im Treffpunkt mensch & arbeit gelandet. Ein wunderbarer Platz, an dem mir meine beruflichen Erfahrungsfelder helfen, Menschen in der Arbeitswelt begleiten zu dürfen. Ein Schwerpunkt meiner Arbeit ist die Bestärkung von Frauen, was mir seit über 30 Jahren ein großes und besonderes Anliegen ist.

Diversität – Vielfalt ...

Das ist es, was mich in meinen Lebensfeldern prägt. Es geht um das Wahrnehmen der Besonderheiten! Sehen was ist – ob in der Landwirtschaft, in der Begleitung, im Mitgehen mit Menschen in der Arbeit, in der Unterschiedlichkeit der Familienmitglieder, in den Verschiedenheiten der ehrenamtlichen Tätigkeiten oder in all den anderen Rollen, die man/frau im Leben sonst noch einnimmt. Die Vielfalt, die Unterschiedlichkeit, das Einzigartige erkennen – und Raum geben.

Bei der 42. Friedenswallfahrt am vergangenen Pfingstsonntag zu Ehren von Franz und Franziska Jägerstätter in St. Radegund war im Gottesdienst die Rede von dem unerschöpflichen, unvorstellbaren Potential, das dieser lebensfördernde Gott durch uns in die Welt bringen will. Dieser Glaube, diese Zusage lässt mich, entgegen aller Negativ-Szenarien, hoffen, dass wir als Menschen einen wichtigen Teil beizutragen haben. Jede und jeder auf die eigene unverwechselbare Art.

Und dieser Glaube lässt keinen Zweifel daran, dass jeder Mensch gleich an Würde ist, in aller Vielfalt.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen, dass wir in der wunderbaren Vielfalt in allen Menschen, Tieren und Pflanzen das Besondere erkennen und uns daran freuen!

EVA FRAUENBERGER
Betriebsseelsorgerin, Hochburg-Ach



Das kleine Haus am Sonnenhang
Alex Capus
ISBN 978-3-446-27941-4
Hanser Verlag, Euro 23,60



Zwischen den Zeilen

Der Buchtipps kommt diesmal wirklich von Herzen. Das Buch „Das kleine Haus am Sonnenhang“ von Alex Capus mit 160 Seiten ist 2024 im Hanser Verlag erschienen.

Der Autor erzählt, annähernd autobiographisch, von seinem Leben und Schaffen in der Abgeschiedenheit des Piemont. Der Kurztext hat mir schon Lust darauf gemacht, es zu lesen: „Ich war glücklich in dem kleinen Haus.“ – Ein Buch voll Charme und Leichtigkeit, eine Ode auf die Zufriedenheit, eine kleine Philosophie der Gelassenheit und des stillen Glücks: Alex Capus erzählt eine persönliche Geschichte über die Liebe zur Literatur. In den Kneipen wird geraucht, an den Tankstellen wird man bedient. Alex Capus bezieht ein einsam stehendes Steinhaus am Sonnenhang eines Weinbergs. Dort verbringt er viel Zeit mit seiner Freundin und mit Freunden, dort sucht er die Einsamkeit, um an seinem ersten Roman zu schreiben. Wie findet man Zufriedenheit im Leben? Warum stets eine neue Pizza ausprobieren, wenn doch die gewohnte Pizza Fiorentina völlig in Ordnung ist? Warum Jagd nach immer noch schöneren Stränden machen, wenn schon der erste Strand gut ist?

Vielfach finden sich Weisheiten und humorige Lebenserfahrungen zwischen den Zeilen. Die Begegnung mit den italienischen Nachbarn im nächsten Dorf und die beruflichen und gesellschaftlichen Pflichten im „echten Leben“ fügen sich gegen Ende des Buches zusammen. Mein BDV (Buchhändler des Vertrauens) hat gesagt: „In diesem Buch passiert gar nix.“ – naja ...

ANDREAS ULLMANN
Angestellter, Puchenu



VIelfalt LEBEN!

Unsere Gesellschaft wird immer bunter, die Menschen haben verschiedene religiöse, politische oder ideologische Anschauungen, unterschiedlichen ethnischen Hintergrund, besitzen unterschiedliche körperliche Voraussetzungen oder Begabungen, sprechen verschiedene Sprachen. Welche Vielfalt wollen wir leben?

Vielfalt leben für die Ertragssteigerung im Unternehmen? Das Schlagwort lautet Diversity und große Firmen haben dieses Potential für sich entdeckt. McKinsey hat in einer Studie bis zu 30 % mehr Ertragschancen festgestellt, wenn Vielfalt zur Firmenkultur gehört. Diversity-Beauftragte werden zwar eingesetzt, doch in der Realität werden Arbeitnehmer*innen nicht nur nach ihrer Leistung beurteilt. So werden Männer oft Frauen vorgezogen und besser bezahlt. Deutsche werden eher eingestellt als andere Einwanderer. Schwule und Lesben werden gegenüber ihren heterosexuellen Kolleg*innen immer wieder benachteiligt. **Vielfalt leben als gesellschaftliche Chance?** Unsere gesellschaftliche Vielfalt zu schätzen und zu fördern, könnte Grundlage dafür sein, die Benachteiligung einzelner Gruppen zu reduzieren und Chancengleichheit zu erreichen. Es basiert auf der Idee (siehe unsere KAB-Grundsätze), dass jeder Mensch in seiner Einzigartigkeit wertvoll ist und dafür Anerkennung und Respekt verdient. Doch wie oft wird diese Chance durch Populismus schlecht geredet!

Vielfalt leben zur Rettung unserer Umwelt? Der Erhalt der biologischen Vielfalt ist heute ein wesentliches Thema im Naturschutz. Hauptverursacher ihres Verlusts ist der Mensch. Die ansteigende Weltbevölkerung und der so fortschreitende weltweite Schwund an Lebensräumen stehen beispielhaft für die wachsende Brisanz des Themas. **Vielfalt leben als persönliche Chance?** Die auf uns hereinbrechende Vielfalt macht oft Angst, manipulierte Informationen lassen falsche Schlüsse ziehen, verunsichern uns. So sind wir schnell versucht, bei Altbewährtem zu bleiben, dem gewohnten Trott zu folgen, misstrauisch gegenüber dem Anderssein zu sein. Doch gerade für uns Ältere kann die Fülle von positiven Erfahrungen ein Schatz sein. Gelungenes und nicht Gelungenes ermutigen uns, der Vielfalt neu zu begegnen – wer, wenn nicht wir, kann frei und offen sein. Es ist wie eine bunte Perlenkette, über die in einem Gebet meditiert wird:

Mein Leben gleicht einer bunten Perlenschnur. Kein Tag ist wie der andere: Es gibt helle und dunkle, manche glänzen, andre sind stumpf. Einige sind bunt, andere einfarbig, vielleicht gar eintönig oder blass – und unvergleichliche sind dabei, aber jeder gehört zu mir, gemeinsam machen sie mein Leben bunt – vielfältig. Meine Erinnerung hält sie alle zusammen. (nach Dieter Steves)

Herbert Kuri

Liebe Freund:innen der KAB!

Der Begriff Vielfalt tauchte in den letzten Wochen bei mir zu verschiedensten Anlässen immer wieder auf. In Gallneukirchen besuchten wir an einem der Bitttage vor Christi Himmelfahrt einen inklusiven Betrieb, der sich Vielfalt als Programm auf seine Fahnen geschrieben hat. Das Angebot an biologischen Produkten ist reichhaltig. Vieles wird selbst gesät, gepflegt und geerntet von Menschen, die sich in ihrer Verschiedenheit in die Arbeit einbringen.

Robert Misik war der Festredner bei der alljährlichen Mahnmahlfeier des Mauthausen Komitees in Gallneukirchen. Es ging dabei darum, den Populismus der einfachen Antworten zu entlarven. Der Journalist und Sachbuchautor weist auf die Vielfalt des Denkens hin. Wenn viele Meinungen im vernünftigen Diskurs aufeinanderprallen, kommt im Normalfall eine Lösung zustande, die für eine Gemeinschaft das Beste darstellt. Es geht nicht darum zu gewinnen, das Gegenüber zu schlagen und sich durchzusetzen, sondern aus dieser großen Breite der verschiedensten Theorien einen guten Weg des Zusammenlebens zu finden. Dabei müssen gerade auch Minderheiten angehört werden.

Zu Christi Himmelfahrt feierte die Katholische Aktion Österreich in Linz mit einem für mich fulminanten Fest ihr 75-Jahr-Jubiläum. Dieser Zusammenschluss von so verschiedenen

Gliederungen vereint Kinder und Jugendliche, Männer und Frauen, Arbeiter:innen und Akademiker:innen. Das Zusammenspiel der vielfältigen Zugänge zum Christin-Sein, zum Christ-Sein wurde an diesem Tag sichtbar. Als Teil der Plattform der Katholischen Aktion – so wie wir in Oberösterreich zusammenarbeiten – bin ich überzeugt von der Wirkkraft der Laienorganisation, die innerhalb und außerhalb der Kirche Gesellschaft mitgestaltet.

Drei Beispiele, wo Vielfalt bereichert. Natürlich ist es nicht einfach, wenn verschiedene, auch konträre Modelle zum Zusammenleben aufeinandertreffen. Für die brennenden Probleme unserer Zeit gibt es keine einfachen Lösungen. Hin- und herhören, selbst Stimme erheben, einen vernünftigen Diskurs führen und gemeinsam zu Lösungen zu kommen – das nehme ich mir aus der Auseinandersetzung mit Demokratie, Vielfalt und Verschiedenheit aus diesen letzten Wochen mit. Vielfalt bereichert nicht nur, sondern verspricht unter Voraussetzung eines achtsamen Umgangs im Endeffekt ein gutes Leben für alle.



CHRISTIAN LEONFELLNER
Vorsitzender der KAB OÖ, Albernord

Buchpräsentation „Brot und Rosen“

Am Freitag, den 24. Mai 2024 wurde im Cardijn Haus das Buch „Brot und Rosen“, erschienen im Wagner Verlag, vorgestellt. Die Autoren Hans Gruber und Hubert Gratzler dokumentieren hier die Geschichte der Betriebsseelsorge in Linz-Mitte sowie die 50-Jahr-Feier und vergangene wie gegenwärtige Schwerpunkte und Projekte.

Unter den Ehrengästen des Abends befanden sich auch Bischof emeritus Maximilian Aichern, dem dieses Buch und der Abend ein großes Anliegen war, sowie Michaela Pröstler-Zopf. Sie erinnerte sich an ihre Anfangsjahre als Jugendleiterin im Lehrlingszentrum ZOOM in Linz-Mitte und betonte die Wichtigkeit von ernst gemeinter Begegnung am Beginn aller pastoralen Aktivitäten. Die beiden Verfasser Hubert Gratzler und Hans Gruber schilderten prägende Erlebnisse ihrer Arbeit vom Anfang bis heute.

Das Buch liefert wichtige Impulse für zukünftiges kirchliches Engagement in der Arbeitswelt und in der Zivilgesellschaft, die biblischen Werte „befreien – heilen – teilen – feiern“ sind deutlich erkennbar.



Erhältlich ist das Buch im
Treffpunkt mensch & arbeit Linz-Mitte
in der Kapuzinerstraße 49
und im Behelfsdienst im Diözesanhaus:
Tel: 0 732 7610 3813
behelfsdienst@dioezese-linz.at
https://www.dioezese-linz.at/shop/behelfsdienst/home

Von Elfchen, Haiku und anderen Dingen

Kennt ihr ein Elfchen, ein Haiku oder ein Rondell?

Seit einiger Zeit weiß ich, dass Elfchen kein kleiner Waldgeist, Haiku kein japanisches Sudoku und Rondell kein rundes Blumenbeet ist – sondern eine Form, Texte und Gedichte zu schreiben. Genau das machen wir seit acht Jahren in unserem „Schreibraum“.

Schreibraum bedeutet, dass wir uns den Raum und die Zeit nehmen, Situationen und Dinge, die uns bewegen, in unterschiedlicher Form zu Papier zu bringen und uns auch gegenseitig vorzulesen. Wir – 10 Junggebliebene der KAB – treffen uns fünfmal im Jahr für jeweils zweieinhalb Stunden. Angeregt und begleitet werden wir dabei von unserer „Worthelme“ Sonja Kapaun.

Textsortenvielfalt

Es erstaunt mich immer wieder, in welcher unterschiedlicher Art und Weise wir unsere Gedanken zu einem bestimmten Thema ausdrücken können.

Mal schreiben wir ein Elfchen, Haiku oder Rondell, mal schreiben wir einfach drauflos, was uns gerade zum Thema einfällt, ohne lange nachzudenken.



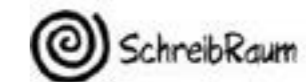
Ein anderes Mal sammeln wir Liebeslieder und lassen eine eigene Liebesgeschichte daraus entstehen. Dann wieder erinnern wir uns an fünf Glücksmomente und fünf schwierige Situationen und flechten daraus einen neuen Text – spannend, was dabei herauskommt! Wir verfassen auch biografische Texte, Schul-, Familien- und Wohngeschichten. Wir schreiben über unseren Kinderglauben, über Freundschaften – und auch den eigenen Stammbuch-Spruch kreieren wir. Besonders anregend finde ich die verschiedenen Listen, die wir erstellen: z.B. eine „Löffelliste“ – Dinge, die ich noch tun möchte „bevor ich den Löffel abgebe“ oder eine „Ja-Ta Liste“ (ein Gegensatz zur To-Do Liste) – was ist mir in letzter Zeit alles gelungen. Probiert das mal aus – es ist sehr aufbauend!

Das Schreiben in der Gruppe macht Spaß und ist sehr anregend. Genauso wichtig für uns sind aber auch die Leserunden, bei denen wir uns das gerade Geschriebene vorlesen. Die Art und Weise, wie jede und jeder seine Gedanken zu Papier bringt, berührt und erheitert uns, der Blickwinkel jeder und jedes Schreibfreudigen auf das gleiche Thema erstaunt uns immer wieder.

Ein Thema – viele Sichtweisen

Hier im Schreibraum erleben wir eine Vielfalt an Möglichkeiten, unsere Geschichten und Gedanken auszudrücken, die Sichtweisen und Lebensaspekte der anderen kennenzulernen und am Ende jedes Schreibraumes gehen wir ein Stückchen bereicherter auseinander.

EVA KURI
Gallneukirchen



Brot – ein Haiku
(5 Silben – 7 Silben – 5 Silben)
Weißmehl – Roggenmehl – Korn
Mit Sauerteig, Salz, Wasser
Forme ich den Laib

Mein Körper – ein Elfchen
(1 Wort, 2 Wörter, 3 Wörter, 4 Wörter, 1 Wort)
Strecken
Meine Glieder
Bewegen und ausschütteln
Am Morgen besonders hilfreich
Strecken

Familie – ein Rondell
(1., 4., 7. Zeile gleich, 2., 8. Zeile gleich, 3., 5., 6. verschieden)
Familie ist Heimat ohne Harmoniegarantie
Jedes Mitglied braucht seinen Platz
Mal ist es schwierig, mal geht es leichter
Familie ist Heimat ohne Harmoniegarantie
Mal ist der Kontakt lose, mal eng
Ob's kracht, blitzt oder kuschelt
Familie ist Heimat ohne Harmoniegarantie
Jedes Mitglied braucht seinen Platz

Jugend im Dialog

Die Plattform, die die Stimmen der Jugendlichen hörbar macht!

Am 5. Juni 2024 ging „Jugend im Dialog“ in die fünfte Runde. Das erfolgreiche Format, in dem arbeitssuchende Jugendliche die Chance ergreifen, ihre Lebensrealität, ihre Sichtweisen und ihre Anliegen an die Politik und sonstige Entscheidungsträger:innen heranzutragen, ging wieder richtig unter die Haut. Zuhörer:innen aus dem kirchlichen Umfeld waren unter anderem Bischof Manfred Scheuer, Daniel Neuböck und Michaela Pröstler-Zopf.

„Ihr habt viel erlebt, ihr habt viel zu sagen. Ihr seid Expert:innen. Dieser Tag gehört euch, wir hören zu und werden versuchen, gemeinsam mit euch Lösungen für eure Anliegen auf den Weg zu bringen. Wir sind eure Fans.“, so der Grundtenor der anwesenden Erwachsenen. Die 160 Jugendlichen, die sich gut auf die Gespräche vorbereitet hatten, berichteten über die Herausforderungen, das Leben zu bewältigen und über



© AK OÖ – Wolfgang Spitzbart

einer Stunde einen Song aus O-Tönen der Jugendlichen auf die Bühne brachte, war überwältigt von der Fülle, die an ihn herangetragen wurde. „Ich danke euch, ich danke euch, ihr seid so eine Inspiration!“, eröffnete er den Nachmittag. Das Lob und die Wertschätzung kamen sofort in vollem Ausmaß zu ihm zurück.

Politik

Diese Jugendlichen sind politisch, auch wenn sie zuerst den Austausch brauchen, um das zu entdecken. Martin Loishandl, der viele der anwesenden Jugendlichen im Alltag bei ihren Projekten von AMS und Sozialministerium besuchte, kann es bezeugen: „Viele fühlen sich nicht ernst genommen, haben am Anfang auch echt keine Ahnung, was Politik überhaupt ist. Erst wenn man eingeladen und ermutigt wird, über das eigene Leben zu erzählen, es ernst zu nehmen, erreicht man den

Punkt, wo man merkt: Es geht anderen auch so. Was ich erlebe, ist wichtig und hat System und kann dementsprechend geändert werden.“

Eine der Projekt-Trainer:innen sagte es einmal so: „Egal ob Jugendliche es schaffen, etwas Persönliches zu sagen oder einzubringen, es ist eine Riesenerfahrung, dass Menschen wie sie den Kongresssaal der AK ganz füllen. Egal ob sie selbst reden oder nicht, das vergessen sie nicht – und es wirkt nach!“

Nächstes Jahr wieder

Am 21. Mai 2025 treffen sich erneut arbeitssuchende Jugendliche mit Entscheidungsträger:innen, die zuhören wollen. Wir von mensch & arbeit sind froh, dass wir dieses Format in Kooperation mit der Arbeiterkammer OÖ, der Katholischen Jugend OÖ, dem Lehrlingszentrum ZOOM und der Bischöflichen Arbeitslosenstiftung weiter anbieten können.

STEFAN ROBBRECHT-ROLLER



© AK OÖ – Wolfgang Spitzbart

Verbesserungspotential, wenn es darum geht, physische und psychische Gesundheit zu gewährleisten. Sie vermittelten überzeugend, wie wohltuend und gewinnbringend es ist, als Individuum mit der eigenen Persönlichkeit gesehen und wertgeschätzt zu werden. Auch Themen wie Kirche und Ethik, Rechte in der Arbeitswelt, Diskriminierung und Ausgrenzung und die Möglichkeiten einer bewussten Berufswahl wurden gemeinsam besprochen.

Gänsehaut

„Wenn man einmal hier war und erlebt hat, was dieser Austausch mit allen Beteiligten macht, dann kommt man wieder“, so eine der 23 Tischmoderator:innen. Diese wichtige Aufgabe übernimmt mittlerweile seit Jahren ein stabiles Team von Jugendleiter:innen und Referent:innen der Diözese Linz und der Arbeiterkammer.

Grandmaster Flo, der Rapper, der auch letztes Jahr innerhalb

Vielfalt in Wels

Im Juni waren wir vom Treffpunkt mensch & arbeit Wels gemeinsam mit vielen weiteren Vertreter:innen aus allen Bereichen der katholischen Kirche auf Klausur.

Es war der Beginn der gemeinsamen Erarbeitung des Konzeptes im Rahmen des Zukunftsweges. Neben Themenbereichen wie zum Beispiel „Christ:innen aus anderen Ländern“ oder „Kirche als Friedensprojekt“ konnten wir unsere Erfahrungen aus dem Bereich Arbeiter:innen-Seelsorge einbringen. Die Buntheit und Kreativität der Kirche spiegelt sich auch in folgenden zwei „Blitzlichtern“ aus dem Bereich der Jugend- und Lehrlingsarbeit wider.

Festivalseelsorge am Welser Volksfest:

Zum zweiten Mal waren wir von der Kernzone-Hauptsache Jugend¹ am Volksfest vertreten und führten wieder fleißig Gespräche. Nach dem erfolgreichen Einsatz im Herbst 2023, stellten wir uns in diesem Frühjahr erneut der Herausforderung „Volksfest“. Durch einen leicht abgeänderten Zeit- und Personalplan optimierten wir unser Angebot, um noch mehr Qualität zu gewährleisten. Dieses Jahr waren wir mit vier Haupt- und vier Ehrenamtlichen am Stand vertreten. Insgesamt führten wir 227 Gespräche. Wie bereits im Jahr davor waren die Themen gerade bei den Jüngeren ziemlich ähnlich: Druck und Stress von daheim, Probleme in der Beziehung, Zukunftsängste oder Planlosigkeit. Bei längeren Gesprächen standen Themen wie Drogen, Suizid, Depressionen und diverse Lebenskrisen im Mittelpunkt. Was



© Kernzone Wels

TERMINE WELS

Betreuer:innen-Café: 1. Mo. im Monat, 13.00 - 15.00 Uhr
Repaircafé/Textilwerkstatt: Do. 26. 9., 31. 10., 18.00 Uhr
Startfest: Do. 3. 10., 19.00 Uhr
Mittagstreff Jugend: jeden Mittwoch, 11.00 - 14.00 Uhr
Offener Treff Jugend: jeden Mittwoch, 16.00 - 19.00 Uhr (ausgenommen Ferienzeit)
Weitere Termine: Informationen im Treffpunkt
 Tel. 07242/67909, mensch-arbeit.wels@dioezese-linz.at



uns besonders freut ist, dass es auch diesmal wieder positives Feedback vom Veranstalter und den Besucher:innen gab. Das nächste Volksfest, bei dem wir als Teil der Kirche auch wieder dabei sein werden, wird am letzten Augustwochenende 2024 stattfinden!



© Kernzone Wels

Café-Bike: Gratskaffee für eine gute Idee

Das Café-Bike ist ein Angebot von „Denk dich neu“ – einer Initiative der Katholischen Kirche Österreich. Im Vordergrund steht ein Austausch auf Augenhöhe über Interessen, Gedanken, Geschichten und Wünsche der Menschen.

Von 22. bis 26. April 2024 waren wir mit dem Café-Bike bei der Berufsschule 1 und der Skater-Halle Wels unterwegs. Beim Kaffeetrinken kamen wir mit den Berufsschüler:innen ins Gespräch und fragten unter anderem, was sie brauchen, um die Schule meistern zu können, wie man mit Ausbilder:innen gut auskommen kann oder was für Erfahrungen sie im Bereich Self-care & mental health schon gemacht haben. Sehr viele Jugendliche haben sich mit dem Thema schon auseinandergesetzt: Die einen machen regelmäßig Sport, andere treffen sich am liebsten mit guten Freunden etc. Aber egal was gemacht wird, es ist wichtig, mal den Kopf frei zu bekommen und nicht immer nur an die Arbeit oder die Ausbildung zu denken.

Auch vor der Skater-Halle ergaben sich wertvolle Gespräche mit den Besucher:innen und den Mitgliedern des Skater-Vereines. Das Hinausgehen in die Lebenswelt der jungen Menschen wird auch weiterhin unsere Arbeit als Teil der Kirche von Wels prägen.

MARKUS PICHLER

1. Kernzone - Hauptsache Jugend ist Teil der kirchlichen Jugendarbeit im Raum Wels

TERMINE

TREFFPUNKT mensch & arbeit

BRAUNAU: Salzburger Str. 20, 5280 Braunau, Tel. 07722/65632, mensch-arbeit.braunau@dioezese-linz.at

LINZ-MITTE: Kapuzinerstr. 49, 4020 Linz, Tel. 0732/654398, mensch-arbeit.linzmitte@dioezese-linz.at

NETTINGSDORF: Nettingsdorfer Str. 58, 4053 Haid, Tel. 07229/88015, mensch-arbeit.nettingsdorf@dioezese-linz.at

ROHRBACH: Harrauer Str. 1, 4150 Rohrbach-Berg, Tel. 07289/8811, mensch-arbeit.rohrbach@dioezese-linz.at

STANDORT VOESTALPINE: Wahringerstr. 30, 4030 Linz, Tel. 0732/307129, mensch-arbeit.voest@dioezese-linz.at

STEYR: Michaelerplatz 4 A, 4400 Steyr, Tel. 07252/75929, mensch-arbeit.steyr@dioezese-linz.at

VÖCKLABRUCK: Graben 19/1, 4840 Vöcklabruck, Tel. 07672/22036, mensch-arbeit.voecklabruck@dioezese-linz.at

WELS: Carl-Blum-Str. 3, 4600 Wels, Tel. 07242/67909, mensch-arbeit.wels@dioezese-linz.at

TREFFPUNKT PFLEGEPERSONAL: Kapuzinerstr. 49, 4020 Linz, Tel. 0732/797504, mensch-arbeit.pflegepersonal@dioezese-linz.at

KAB und BETRIEBSSELSORGE OÖ: Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz, Tel. 0732/7610-3631, mensch-arbeit@dioezese-linz.at

BRAUNAU

Frühstück

Mi. 4. 9. | 2. 10. | 6. 11.,
8.30 – 11.00 Uhr

Betreuer:innencafé im ZIMT

Mo. 9. 9. | 7. 10. | 4. 11.,
13.00 – 15.00 Uhr

Nachmittagscafé

Mi. 18. 9. | 16. 10. |
20. 11., 13.00 – 16.00 Uhr

LINZ-MITTE

Gottesdienste im Treffpunkt

Sa. 7. 9. | 5. 10., 18.00 Uhr

Treffpunkt-Klausur

Fr. 11. bis Sa. 12. 10.,
Schleglberg

Spiritueller Frauenbrunch

So. 8. 12., 9.00 Uhr

NETTINGSDORF

Mach mal Pause ...

1. Di. im Monat, 10.00 Uhr,
3. Mi. im Monat, 16.30 Uhr,
Stadtteilbüro Haid

Lust auf eigenes Gemüse?

jeden Di., 16.00 Uhr,
im Gemeinschaftsgarten

Treffpunkt Beisl

Mi. 4. 9. | 2. 10. | 6. 11. |
4. 12., 17.00 – 21.00 Uhr

Kochen und Kultur*

Mo. 30. 9. | 28. 10. | 25. 11.,
17.00 – 20.00 Uhr

Singwerkstatt

Fr. 4. 10. und Mi. 20. 11.,
19.00 – 21.00 Uhr

7. Oktober: Tag der menschenwürdigen Arbeit

TREFF.FILM

Do. 10. 10., 19.00 Uhr

Adventfeier

Di. 17. 12., 19.00 Uhr

Weitere Termine auf: www.mensch-arbeit.at

ROHRBACH

Frauencafé

jeden 1. Do. im Monat,
9.00 – 10.30 Uhr

(ausgenommen August)

Offene Frauenrunde

jeden 3. Fr. im Monat,
14.30 Uhr – 16.00 Uhr
(ausgenommen August)

G'spielt und G'sunga

Mo. 15. 7. | 19. 8., 19.00 Uhr
Mo. 16. 9. | 21. 10. | 18. 11.,
18.00 Uhr

Ausflug zum Linzer Dom*

Sa. 7. 9., nachmittags

Glücklich sein ist kein Zufall

Do. 10. 10., 19.00 Uhr

Lebens-/Berufsnavigation*

4-teilige Workshopreihe
Start am Mo. 14. 10.

Tauschmarkt

Fr. 18. 10., 15.00 – 18.00 Uhr

SINN-VOLL Leben?! Die neue Lebensphase Pension*

Tagesworkshop
Sa. 9. 11., 9.00 – 16.30 Uhr

STANDORT VOESTALPINE

Gottesdienste

jeden Samstag, 18.00 Uhr
(ausgenommen August)

STEYR

Frauenfrühstück

jeden Mi., 9.00 – 12.00 Uhr
(ausgenommen August)

Singwerkstatt

Di. 10. 9. | 15. 10. | 12. 11. |
10. 12., 19.00 Uhr

Attac Regionalgruppe Steyr

Mo. 16. 9. | Do. 24. 10. |

Mo. 18. 11., 17.30 Uhr

Spezial-Frauenfrühstück

zum Thema „Wählen mit Mut, Vernunft und Zuversicht“

mit Anna Wall-Strasser,
KAB Österreich

Mi. 25. 9., 9.00 – 12.00 Uhr

Wort-Nahrung

Mi. 25. 9. | 16. 10. | 27. 11. |
18. 12., 19.00 Uhr

Gemeinsam das Leben feiern

Fr. 27. 9. | 25. 10. | 29. 11. |
20. 12., 19.00 Uhr

Weg zum Februar 1934

Rundgang mit Historiker und
Politologe Josef Stockinger

Mo. 30. 9., 18.00 Uhr

Frauenfrühstück mit

Kleidertauschmarkt

Mi. 9. 10., 9.00 – 12.00 Uhr

Wohlbefinden mit

ätherischen Ölen

Mi. 30. 10., 9.00 – 12.00 Uhr

Umverteilung – Eine Frage

der Gerechtigkeit

Mo. 16. 12., 19.00 Uhr

VÖCKLABRUCK

Treff.Picknick

Sa. 14. 9., 14.00 Uhr, Treffpunkt
Brunnen in Dürnau

Für Sprechcafé, internationales

Frauentreffen,

Betreuer:innen-Café,

Frauenschwimmen, inter-

nationales Männertreffen,

Liturgie im Alltag gibt es ab

Herbst wieder neue Termine,

Infos dazu im Treffpunkt.

KAB OÖ UND

BETRIEBSSELSORGE OÖ

„einfach gehen“*

Do. 5. bis So. 8. 9., Kremstal-
Donau-Weitwanderweg

KAB Bergmesse, Damberg

So. 22. 9., 10.15 Uhr Treffpunkt
Gasthof Schoiber,
St. Ulrich bei Steyr

7. Oktober – Tag der menschenwürdigen Arbeit

Gespräche über Arbeit,
Gott und die Welt

18.00 – 20.00 Uhr,

Cardijn Haus

KAB Frauen unterwegs in Passau*

So. 13. bis Mo. 14. 10.

Betriebsbesuch für Frauen im Diakoniewerk*

Mo. 4. 11., ab 8.30 Uhr,
Gallneukirchen

Sozial-Stammtisch

Di. 12. 11., 19.00 Uhr,

Cardijn Haus

Forum mensch & arbeit*

Fr. 15./ Sa. 16. 11.,
im Treffpunkt mensch &
arbeit, Braunau

**Diese Ausgabe Nr. 363
erscheint ohne Beiheftung
von SF aktuell.**

Osterreichische Post AG MZO2Z031831M
Retouren: Diözese Linz, Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz

*) Anmeldung erforderlich!